

In: Sérgio Costa, Gerd Kohlhepp, Horst Nitschack, Hartmut Sangmeister (Hrsg.): *Brasilien heute. Geographischer Raum. Politik. Wirtschaft. Kultur. 2.*, vollständig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt am Main: Vervuert 2010, S. 727-738.

Peter Birle

Die zivilgesellschaftlichen Beziehungen Deutschland – Brasilien

1. Einleitung

Deutschland und Brasilien verbindet ein breites Geflecht zivilgesellschaftlicher Beziehungen. Als Zivilgesellschaft wird dabei im Folgenden die Gesamtheit der zwischen Privatsphäre (Individuum, Familie) und Staat angesiedelten Vereinigungen, Gruppen, Organisationen und Netzwerke angesehen, die über ein Mindestmaß an Autonomie gegenüber dem Staat verfügen und deren Zielsetzungen sich im weitesten Sinne an öffentlichen Belangen orientieren. Die Spannbreite zivilgesellschaftlicher Akteure umfasst eine Vielzahl formaler und informeller Organisationen, sie reicht von Interessengruppen wie Gewerkschaften und Unternehmerverbänden über Menschenrechts-, Stadtteil-, Frauen-, Umweltgruppen bis hin zu Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Zu den zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien gehören beispielsweise die Aktivitäten der politischen Stiftungen, der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, der kirchlichen Hilfswerke sowie der zahlreichen Solidaritätsgruppen, die sich mit Brasilien auseinandersetzen und in Deutschland über Brasilien informieren. Der folgende Beitrag gibt einen kurzen Einblick in die Motive, Ziele und Aktivitäten dieser Akteure. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den brasilienbezogenen Aktivitäten deutscher Akteure. Leider liegen nur wenige Informationen vor, die umgekehrt einen Blick auf deutschlandbezogene Aktivitäten brasilianischer Organisationen und Gruppen ermöglichen würden.

2. Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) ist eine private, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung. Sie wurde im Dezember 1960 auf Initiative des CSU-Bundestagsabgeordneten Hermann M. Görden gemeinsam mit weiteren Abgeordneten, Wissenschaftlern, Beamten und Diplomaten gegründet. Görden hatte Deutschland 1934 aus politischen Gründen auf der Flucht vor den Nationalsozialisten verlassen und gelangte 1941 nach Brasilien, wo er bis 1954 lebte. Aus Verbundenheit gegenüber seinem Exilland

gründete er 1960 die DBG, deren Präsident er bis zu seinem Tod im Jahr 1994 blieb. Die Aktivitäten der DBG richteten sich zunächst vor allem an Entscheidungsträger aus beiden Ländern (Görgen 1968: 1), sie waren geprägt durch die konservative Haltung ihres Präsidenten und seiner Mitgründer: Erst später öffnete sich die DBG für ein breiteres politisches Spektrum (Kästner 2006a: 6).¹

Zu den wichtigsten Aktivitäten der DBG gehörten von Anfang an ihre Publikationen. Ab 1962 erschien die Monatsschrift *Deutsch-Brasilianische Nachrichten*. Sie wurde 1968 in eine deutsch/portugiesische Zeitschrift mit dem Titel *Deutsch-Brasilianische Hefte/Cadernos Germano-Brasileiros* umgewandelt, deren Auflagenhöhe Anfang der 1970er Jahre bei fast 900 Exemplaren lag. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten (die Spenden und Zuschüsse der beiden Regierungen gingen deutlich zurück) und sinkender Auflage wurde die Zeitschrift Ende 1994 eingestellt. Mit einem geänderten Publikationsformat bemühte sich die DBG ab 1995 um neue Mitglieder. Die seitdem mehrmals jährlich erscheinende Zeitschrift *Tópicos – Deutsch-Brasilianische Hefte* will mit aktuellen Beiträgen zu politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Themen ein breites Spektrum von Brasilieninteressierten in Deutschland ansprechen.² Die auch online verfügbare Zeitschrift wird sowohl vom Auswärtigen Amt in Berlin als auch vom brasilianischen Ministerium für auswärtige Beziehungen unterstützt und ist nach Angaben ihrer Macher von beiden Regierungen “als das maßgebliche Organ für den Austausch der Zivilgesellschaften anerkannt”.³

Neben ihrer publizistischen Tätigkeit fördert die DBG die deutsch-brasilianischen Beziehungen durch Kultur- und Informationsveranstaltungen

1 Der Machtübernahme durch die brasilianischen Militärs im Jahr 1964 begegnete die DBG mit großem Verständnis. So schrieb Görgen in seiner monatlichen Analyse der Situation in Brasilien im Juli/August 1964: “Die gesetzgeberischen, verfassungsändernden Vorschläge, die Präsident Castelo Branco dem Kongreß laufend übermittelt, sind eine Enttäuschung für alle jene geworden, die immer noch von der Vorstellung leben, die Aprilrevolution sei ausschließlich das Werk rechtsradikaler Reaktionäre gewesen. Wir haben von Anfang an auf die Gefahren einer solchen Fehlinterpretation unter Hinweis auf den starken, reformistischen Flügel innerhalb der Revolutionsbewegung hingewiesen” (Görgen 1964: 93).

2 Gleichwohl nennt die Zeitschrift auf ihrer Homepage als Zielgruppe “Entscheider und High Potentials im bilateralen Bereich aus Politik, Wirtschaft und Kultur”. An gleicher Stelle erfolgt auch ein Hinweis auf wichtige Firmenmitglieder (BASF, Deutsche Bank AG, Hamburg-Süd, Voith, Bosch, Boehringer, Daimler, VW) der DBG.

3 Siehe <http://www.topicos.net/Mediadaten___Dados_de_M_dia.9.0.html> (03.06.2009).

sowie durch Sprachkurse. Die Geschäftsführung der DBG und die *Tópicos*-Redaktion befinden sich in Bonn, die DBG verfügt aber auch über ein Sekretariat in Berlin und über Sektionen in sechs weiteren Bundesländern.

3. Die Aktivitäten der politischen Stiftungen in Brasilien

Die politischen Stiftungen sind neben den entwicklungspolitischen Durchführungsorganisationen, den Kirchen, Nichtregierungsorganisationen und Sozialstrukturträgern wichtige Akteure der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Finanzierung erfolgt nahezu ausschließlich aus öffentlichen Haushalten. Sie sind damit zwar nicht finanziell autonom gegenüber dem Staat im Sinne der o.g. Definition von Zivilgesellschaft, agieren jedoch inhaltlich unabhängig von staatlichen Eingriffen. Zu den internationalen Aktivitäten der politischen Stiftungen gehört die Förderung von Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen mit dem Ziel, einen Beitrag zur Festigung demokratischer Strukturen in den Partnerländern zu leisten.

Die am längsten in Brasilien vertretene deutsche politische Stiftung ist die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). Sie eröffnete 1969 ein Büro in Rio de Janeiro und engagierte sich zunächst vor allem mit Weiterbildungsprojekten im Medienbereich, da eine unmittelbare politische Arbeit angesichts der autoritären Rahmenbedingungen nicht möglich war. Später begann die KAS mit der Förderung des *Instituto Brasileiro de Estudos e Apoio Comunitário* in São Paulo, einem Ausbildungszentrum für künftige Führungskräfte. 1989 erfolgte die Eröffnung eines zweiten Büros in Recife und später in Fortaleza, 1992 dann die Gründung eines Studienzentrums für Brasilien, zunächst mit Sitz in São Paulo, seit 2002 in Rio de Janeiro (Hofmeister 2009). Das Studienzentrum führt in Zusammenarbeit mit brasilianischen Partnern Maßnahmen im Bereich der politischen Bildung durch, bietet politische Beratung an und fördert die internationale Kooperation. Ein Schwerpunktthema sind dabei die internationalen Beziehungen Brasiliens und insbesondere das Verhältnis zu Europa. Im Büro Rio de Janeiro befindet sich auch die Leitung des KAS-Regionalprogramms "Soziale Ordnungspolitik Lateinamerika". Das Büro in Fortaleza ist zuständig für die Arbeit im Norden und Nordosten des Landes. Neben Büchern und der in portugiesischer Sprache veröffentlichten Reihe *Cadernos Adenauer* gibt die KAS-Brasilien die Online-Publikationsreihe *Focus Brasilien* heraus, die mehrmals im Jahr aktuelle Analysen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft liefert. Zu den Brasilienaktivitäten der KAS gehört neben der Arbeit der Büros vor Ort auch ein in Kooperation mit der DBG im Zwei-Jahres-Rhythmus in Deutschland organi-

siertes Deutsch-Brasilianisches Symposium. Das zehnte derartige Symposium fand im März 2010 in Berlin zum Thema "Brasilien im Wahljahr. Was kommt nach Lula?" statt.⁴

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) ist seit 1977 in Brasilien vertreten. Damals wurde in Rio de Janeiro das Forschungs- und Beratungsinstitut *Instituto Latino-Americano de Desenvolvimento Economico e Social* (ILDES) gegründet. Da aufgrund der autoritären Rahmenbedingungen eine direkte Zusammenarbeit mit politischen Organisationen nicht möglich war, beschränkte sich die FES zunächst auf eine Kooperation mit wissenschaftlichen Institutionen, die ihrerseits mit reformorientierten Kräften und der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung des *Novo Sindicalismo* in Verbindung standen. ILDES zog 1987 nach São Paulo um, das Büro in Rio widmete sich danach zunächst wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen und wurde schließlich 2001 geschlossen.

Wichtigste Partner der Projektarbeit der FES-Brasilien sind im Gewerkschaftsbereich die *Central Única dos Trabalhadores* (CUT), der mitgliederstärkste Gewerkschaftsdachverband des Landes, und im parteipolitischen Spektrum die *Partido dos Trabalhadores* (PT). Hinzu kommen zivilgesellschaftliche Organisationen u.a. aus den Bereichen Genderpolitik, Anti-Rassismus und Kommunalpolitik (Rademacher 2007). Arbeitsschwerpunkte sind die Themen internationale Politik, Staat und Gesellschaft, Arbeitsbeziehungen und soziale Inklusion. Von São Paulo aus arbeitet die FES zusammen mit anderen FES-Büros in der Region auch zu politischen und sozialen Prozessen in Lateinamerika und auf der internationalen Ebene zusammen. Pro Jahr führt das Büro etwa 120 Konferenzen und Seminare durch, veröffentlicht Publikationen und informiert über aktuelle Entwicklungen in Brasilien. Dazu gehört auch die in lockerer Folge erscheinende Online-Publikation *BRASILINFO* mit Kurzanalysen und politischen Kommentaren zu Brasilien.⁵

Die Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) ist seit 1990 mit Projekten in Brasilien aktiv. Im Jahr 2000 eröffnete sie in Rio de Janeiro ein eigenes Büro, das seit 2004 für die Projektarbeit im gesamten *Cono Sul* zuständig ist. Die HBS arbeitet in Brasilien mit diversen NGOs, mit sozialen Bewegungen, Universitäten und Gewerkschaften zusammen. Ihre Programmarbeit steht seit 2006 unter dem Motto "Demokratie, Nachhaltigkeit und Rechte in Brasilien", sie widmet sich vor allem den Themen nachhaltige Entwicklung, Biopolitik,

4 Siehe <<http://www.adenauer.org.br>> (03.06.2009).

5 Siehe <<http://www.fes.org.br>> (03.06.2009).

Globalisierung und Integrationsprozesse sowie Garantie von Menschenrechten.⁶

Die Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS) unterhält seit 1992 ein Projektbüro in São Paulo. Im Mittelpunkt der Stiftungstätigkeit steht die Zusammenarbeit mit den brasilianischen Liberalen. Zielgruppen sind in erster Linie Führungskräfte und Nachwuchsführungskräfte. Im Zentrum der Arbeit stehen Seminare zu den Grundlagen des Liberalismus und zur Kommunalpolitik. Zudem unterstützt die FNS brasilianische *Think Tanks* in Porto Alegre und Rio de Janeiro bei der Verbreitung liberaler Ideen und Konzepte. Das von der FNS unterstützte *Instituto de Estudos Avançados* (IEA) in Florianópolis plant und organisiert für die Stiftung in Brasilien und für das Regionalbüro Lateinamerika in Mexiko-Stadt Online-Seminare zum strategischen Planen und zu den Grundlagen des Liberalismus.⁷

Seit 2003 ist auch die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) in Brasilien vertreten. Das Regionalbüro in São Paulo koordiniert die Aktivitäten der Stiftung in Brasilien und im *Cono Sul*; es fördert zivilgesellschaftliche Organisationen und koordiniert eigene Veranstaltungen, Workshops, Publikationen und Ausstellungen. Die wichtigsten Themen der RLS sind linke und sozialistische Alternativen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik und Erfahrungen solidarischer Ökonomie, die Geopolitik der Ausbeutung und des Ausverkaufs natürlicher Ressourcen, zivilgesellschaftliche Organisation und Partizipation auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene sowie Menschenrechte und Antidiskriminierungsarbeit.⁸

4. Kirchliche Hilfswerke und Weltkirche

Lateinamerika, der "katholische Kontinent", wurde für die deutschen Kirchen seit der II. Generalversammlung des Lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968), dem Ausgangspunkt einer Erneuerung von pastoraler Praxis und theologischer Theorie in großen Teilen der dortigen Kirche, zu einer interessanten Region. Die lateinamerikanische "Theologie der Befreiung" und nicht zuletzt brasilianische Theologen wie Dom Hélder Pessoa Câmara, Leonardo Boff und Carlos Alberto Libânio Christo (Frei Betto) stießen auch in Deutschland auf großes Interesse. Daraus entwickelten sich

6 Siehe <<http://www.boell-latinoamerica.org/>> (03.06.2009).

7 Siehe <<http://www.ffn-brasil.org.br>> (03.06.2009).

8 Siehe <<http://www.rosalux.de/international/regionen/lateinamerika/region-suedamerika/region-albuero-sao-paulo.html>> (03.06.2009).

im Laufe der Zeit aktive Beziehungen zwischen vielen kirchlichen Gemeinden in Deutschland und Brasilien.

Die kirchlichen Hilfswerke sind mit Entwicklungsprojekten in Brasilien aktiv. Das "Bischöfliche Hilfswerk Misereor" der katholischen Kirche unterstützt in Recife, Caruaru und weiteren brasilianischen Großstädten Programme mit Straßenkindern. Andere Projekte dienen der Verbreitung klimagerechter Landwirtschaftsmethoden und der Unterstützung von brasilianischen Organisationen wie der "Bischöflichen Kommission für Landpastoral" (CPT) oder der "Bewegung der landlosen Bauern" (MST). Die evangelische Aktion "Brot für die Welt" fördert in Brasilien vor allem Programme in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung und Friedenssicherung.

Neben der Projektarbeit ist die entwicklungspolitische Lobbyarbeit in Deutschland und Brasilien ein Schwerpunkt der Aktivitäten der kirchlichen Organisationen, die sich in diesem Zusammenhang auch immer wieder mit Forderungen an die Regierungen der beiden Länder gewandt haben. In den vergangenen Jahren beispielsweise setzten sich "Brot für die Welt", "Misereor" und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) gegen die von der deutschen Regierung geplante Ausweitung des Einsatzes von Biosprit ein, da der Biosprit-Boom in Ländern wie Brasilien zu Konflikten führe. Im Mai 2008 kritisierten sie das beim ersten Lateinamerika-Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel unterzeichnete Energieabkommen zwischen Brasilien und Deutschland, auf dessen Grundlage die beiden Länder bei der Nutzung erneuerbarer Energien enger kooperieren und gemeinsame Standards für Biokraftstoffe entwickeln wollen. Das Abkommen berge die Gefahr steigender Einfuhren von Agrosprit nach Deutschland und führe zu gravierenden negativen Folgen für die brasilianische Bevölkerung.

Auch Solidaritätsaktionen mit brasilianischen Umwelt- und Menschenrechtsaktivisten sind immer wieder durch die kirchlichen Hilfswerke unterstützt worden. Ein Beispiel dafür ist die Solidarität mit dem brasilianischen Franziskanerbischof Dom Luiz Cappio, der seit 2007 mehrfach in einen Hungerstreik trat, um auf die Ableitung des Flusses São Francisco aufmerksam zu machen und gewaltlos mit der betroffenen Bevölkerung gegen die Verlegung des Flusses und die dadurch erwarteten gravierenden Folgen für die Umwelt und die dort lebenden Menschen zu kämpfen. Durch Medienarbeit, Veranstaltungen und Eilaktionen informieren die Hilfswerke seit 2007 über das Anliegen des Bischofs. Auf Einladung eines breiten Bündnisses von Gruppen und Organisationen im deutschen Sprachraum besuchte Bischof

Dom Luiz Cappio im Rahmen einer Europareise im Mai 2009 auch Deutschland.⁹

5. Die Brasiliensolidarität

Seit den 1970er Jahren hat sich in Deutschland eine breite zivilgesellschaftliche Solidaritätsarbeit mit Brasilien entwickelt. Bis zum Ende der Militärherrschaft galten die Aktivitäten der entsprechenden Gruppen vor allem dem Kampf für eine Demokratisierung des Landes. Nach der Rückkehr zur Demokratie richtete sich das Augenmerk dann verstärkt dem Kampf gegen soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Zur Solidaritätsbewegung gehören sehr unterschiedliche Organisationen, beispielsweise kirchliche Gruppierungen, gemeinnützige Vereine, Netzwerke, Arbeitsgruppen aus Schulen und Universitäten, gewerkschaftliche Arbeitskreise, politische Verbände und entwicklungspolitische Organisationen. Diese Gruppen setzen sich in Deutschland für brasilianische Basisbewegungen und für die Demokratisierung und nachhaltige Verbesserung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Lebensbedingungen in Brasilien ein.

Etwa 40 Gruppen und eine gleich große Zahl von Einzelpersonen schlossen sich 1989 zum Netzwerk "Kooperation Brasilien" (KoBra) zusammen. Die Gründung erfolgte nicht zuletzt als Ergebnis der Aufbruchsstimmung angesichts der ersten freien Präsidentschaftswahlen in Brasilien nach dem Ende der Militärherrschaft. Die Mitglieder von KoBra leisten Öffentlichkeitsarbeit, bemühen sich um politischen Einfluss und unterstützen Projekte in Brasilien. Sie arbeiten mit einer Vielzahl sozialer Bewegungen in Brasilien zusammen. KoBra versteht sich als Sprachrohr und Lobbyinstanz der Brasiliengruppen in Deutschland. Das Netzwerk arbeitet mit den kirchlichen Hilfswerken sowie mit Gewerkschaften, Stiftungen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen. KoBra fördert und unterstützt die Anerkennung und Wahrung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte in Brasilien, insbesondere benachteiligter Gruppen; die Entwicklung gerechter Beziehungen zwischen den Geschlechtern sowie den Kulturaustausch und die interkulturelle Arbeit; den Gedanken- und Informationsaustausch innerhalb des Netzwerks; ökologische Anliegen in Brasilien sowie die private und staatliche Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien. Zu den Schwerpunktthemen des Netzwerkes gehören Agrarfragen und Ernährungssicherung, insbesondere (Gen-)Sojaanbau und Biotreibstoffe, Tro-

9 Siehe <<http://www.saofrancisco-2009.net/>> (03.06.2009).

penwaldfragen und Infrastrukturmaßnahmen zur Inwertsetzung Amazoniens. KoBra publiziert in unregelmäßigen Abständen thematische *Reader* und bringt zehnmal jährlich die Zeitschrift *Brasilicum* mit aktuellen Nachrichten aus Brasilien zu Politik, Wirtschaft und Umwelt heraus.¹⁰

Zu den Mitgliedsorganisationen von KoBra gehört beispielsweise die schon 1957 gegründete Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW), eine der ältesten unabhängigen entwicklungspolitischen Spendenorganisationen in der Bundesrepublik. In Brasilien unterstützt die ASW Projekte von Indigenen und Schwarzen-Gemeinschaften, Hausangestellten und LandarbeiterInnen. Andere KoBra-Mitglieder sind Brasiliengruppen aus Tübingen, Waiblingen, Darmstadt, Freiburg und Erlangen-Nürnberg oder gewerkschaftliche Initiativen wie der seit 1984 bestehende Mannheimer Arbeitskreis des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Intersoli Brasilien, der brasilianische Gewerkschaften in São Paulo und Minas Gerais und Straßenkinder in Recife unterstützt. Die kritischen Gewerkschafter organisieren Austauschprogramme für BelegschaftsverteterInnen in Brasilien und Deutschland, damit beide Seiten die Arbeitsweise und die Arbeitsbedingungen des jeweils anderen kennenlernen können. Sie berichten über Entwicklungen und Auseinandersetzungen in den jeweiligen Firmen und Werken, über die Kämpfe und Erfolge der Gewerkschaften und die Reaktionen der Belegschaften. Durch Solidaritätsaktionen versuchen sie, Druck auf Unternehmensleitungen auszuüben.

Auch die IG Metall setzt sich – nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass die Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammer in São Paulo die größte deutsche Handelskammer in Lateinamerika und der Großraum São Paulo der größte deutsche Wirtschaftsstandort außerhalb der Bundesrepublik ist – für die Verteidigung der Arbeitnehmerrechte und die Durchsetzung allgemeingültiger Standards in der brasilianischen Arbeitswelt ein. Sie will erreichen, dass in den dortigen Betrieben starke Arbeitnehmervertretungs- und Gewerkschaftsstrukturen verankert werden (DGB-Bildungswerk 2008: 39ff.).

Teil der Brasiliensolidarität ist auch der Anfang der 1990er Jahre entstandene "Runde Tisch Brasilien". Er entwickelte sich auf Initiative des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Bayern aus einem Austauschprogramm der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) und ist ein informelles Netzwerk überwiegend kirchlich-ökumenischer Gruppen und

10 Siehe <<http://www.kooperation-brasilien.org/>> (03.06.2009).

Hilfswerke, die gemeinsam zu Brasilien öffentlich Stellung nehmen. Im Dezember 2008 veranstaltete das Netzwerk eine Tagung zum Thema “Alle Jahre Lula? – Sozialpolitische Zwischenbilanz nach sechs Regierungsjahren”.

6. Wissenschaftlicher Austausch mit Brasilien

Lehre und Forschung zu Brasilien an deutschen Hochschulen sind in den meisten Fächern bei Weitem nicht so umfassend, wie man dies aufgrund der Größe und Bedeutung des südamerikanischen Landes vermuten könnte (Göbel/Birle/Specht 2009). In den vergangenen Jahren deuten sich allerdings an mehreren Standorten ein wachsendes Interesse an Brasilien und eine Intensivierung des wissenschaftlichen Austausches zwischen Deutschland und Brasilien an. Dieser Austausch wird neben den Aktivitäten und Programmen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und anderer Förderinstitutionen sowie deren brasilianischen Partnern¹¹ auch von zivilgesellschaftlichen Akteuren unterstützt. So existiert innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF) eine “Arbeitsgruppe Brasilien”. Ihr Hauptanliegen besteht darin, ein Forum für die Brasilianistik in Deutschland zu schaffen, damit Fachleute und Nachwuchskräfte sich über Disziplinengrenzen hinweg artikulieren und austauschen können. Die AG Brasilien ist ein Ort des Dialogs über Brasilien zwischen deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, aber auch ein Forum des Austauschs mit brasilianischen Kolleginnen und Kollegen.¹²

An der Universität Tübingen besteht seit dem Jahr 2000 das Baden-Württembergische Brasilienzentrum. Es wurde eingerichtet, um die wissenschaftliche, technische und kulturelle Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und Rio Grande do Sul zu fördern und auszubauen. Das Brasilienzentrum ist hochschulübergreifend tätig. Es berät Hochschulen und Berufsakademien und arbeitet auch mit den Industrie- und Handelskammern zusammen. Zu seinen Aktivitäten gehören u.a. Sprachkurse sowie ein umfangreiches Stipendienprogramm, das sich an fortgeschrittene Studierende, Diplomanden, Magistranden, Doktoranden, PostDocs, Fachkräfte verschiedener Richtungen und Gastprofessoren richtet. Brasilianische Partnerorganisationen sind im Universitätsbereich die *Fundação de Amparo à Pesquisa do*

11 Siehe dazu den Beitrag von Althoff in diesem Band.

12 Siehe <<http://www.adlaf.de/AG%20Brasilien.html>> (02.01.2010).

Estado do Rio Grande do Sul (FAPERGS) und im Bereich der Wirtschaft die Deutsch-Brasilianische Auslandshandelskammer in Porto Alegre.¹³

Am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin wurde 2010 ein fachgebietsübergreifendes Forschungszentrum Brasilien gegründet, das brasilienbezogene Projekte und Forschungsaktivitäten mit kultur- und sozialwissenschaftlicher Ausrichtung bündelt. Das Zentrum umfasst Forschung in den Bereichen Geschichte, Kulturanthropologie, Literaturwissenschaft, Ökonomie, Politikwissenschaft und Soziologie. Es orientiert sich am Leitbild einer gemeinsamen Wissensproduktion durch brasilianische und deutsche Forschungspartner. Durch die Rückbindung von Theorien an konkrete empirische Prozesse soll kontextualisiertes und interdisziplinäres Wissen über Brasilien generiert werden, von dem die Sozial- und Geisteswissenschaften auch über den reinen *area*-Kontext hinaus profitieren können.¹⁴

Das Martius-Staden-Institut für Wissenschaft, Literatur und deutsch-brasilianischen Kulturaustausch in São Paulo verfügt über eine einmalige Sammlung von Daten zur deutschen Präsenz in Brasilien. Neben einer Bibliothek mit Beständen zur deutschen Einwanderung in Brasilien beherbergt das Institut u.a. ein umfangreiches Register von Familiennamen deutschen Ursprungs. Es unterhält Kontakte mit zahlreichen deutschen und brasilianischen Institutionen, organisiert regelmäßig kulturelle Veranstaltungen und publiziert seit 1953 das *Martius-Staden-Jahrbuch* mit Beiträgen zu allen Bereichen des deutsch-brasilianischen Kulturaustausches.¹⁵

7. Der deutsch-brasilianische Dialog der Zivilgesellschaften

Eine weitere Plattform für den zivilgesellschaftlichen Austausch zwischen Brasilien und Deutschland ist der 2002 durch den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder und den brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso ins Leben gerufene Deutsch-Brasilianische Dialog der Zivilgesellschaften. Damit verband sich die Absicht, die von den Regierungen beschlossene "strategische Partnerschaft" zwischen den beiden Ländern durch eine Intensivierung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen zu ergänzen und zu vertiefen. Als Koordinatoren des Dialogs wurden zwei Bildungsexperten, der damalige DAAD-Präsident Theodor Berchem und der ehemalige CAPES-Präsident Abílio Baeta Neves, berufen. In mehreren Dialogtagungen

13 Siehe <<http://www.uni-tuebingen.de/uni/bzf/index.html>> (02.01.2010).

14 Siehe <<http://www.lai.fu-berlin.de/brasil/home/index.html>> (07.05.2010).

15 Siehe <<http://www.martiusstaden.org.br>> (07.05.2010).

erfolgte ein Austausch über aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft, Ökologie und Kultur, wobei insbesondere der wissenschaftliche Nachwuchs aus beiden Ländern sowie Stipendiaten und ehemalige Stipendiaten einbezogen wurden. Die erste Dialogveranstaltung zum Thema “Verantwortung und Solidarität in der Demokratie: Gesellschaft – Politik – Wirtschaft” fand im Juni 2004 in Stuttgart statt, 2006 folgte in Fortaleza die zweite Dialogtagung unter dem Motto “Brasilien und Deutschland: Gesellschaften im Umbruch”. Die dritte und bislang letzte Dialogrunde wurde 2006 in Bonn zum Thema “Globalisierte Kultur – wirtschaftliche Zwänge? Wandel und neue Wege zwischen Rhein und Paraná” durchgeführt (Kästner 2006b).

8. Fazit

Die Zivilgesellschaften Deutschlands und Brasiliens sind vielfältig und alles andere als homogen. Auch die bilateralen Beziehungen zwischen den entsprechenden Akteuren in beiden Ländern sind sehr vielschichtig. Punktuell kommt es zwischen den verschiedenen Akteuren auf deutscher Seite – dem DBG, den politischen Stiftungen, kirchlichen Hilfswerken und Solidaritätsgruppen – immer wieder zu gemeinsamen Aktionen. Es gibt allerdings auch Konflikte und Widersprüche, die unter anderem auf unterschiedlichen politischen und ideologischen Vorstellungen und den daraus resultierenden Einschätzungen der Entwicklungen in Brasilien basieren. Diese pluralistische Vielfalt verbietet es einzelnen Akteuren, einen Monopolanspruch auf die Repräsentation *der* Zivilgesellschaft oder *des* zivilgesellschaftlichen Dialogs zwischen beiden Ländern zu erheben. Gerade dies macht aber auch den Reichtum der zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien aus.

Literaturverzeichnis

- DGB-Bildungswerk (Hrsg.) (2008): *Brasilien. Soziale Reformen und gewerkschaftliche Solidarität*. Düsseldorf.
- Göbel, Barbara/Birle, Peter/Specht, Johannes (2009): *Wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Lateinamerikaforschung in Deutschland - Situation und Perspektiven*. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut.
- Görgen, Hermann (1964): “Reformen”. In: *Deutsch-Brasilianische Nachrichten*. III.7-8, S. 93-94.
- (1968): “Deutsch-brasilianisches Forum”. In: *Deutsch-Brasilianische Hefte* VII.1, 1-2.
- Hofmeister, Wilhelm (2009): “40 Jahre Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien”. In: *Tópicos* 1, S. 14-16.

Kästner, Uwe (2006a): "Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft. Beitrag zu ihrer Geschichte und zu ihren Zielen". (<http://www.topicos.net/Vortraege_und_Beitraege.158.0.html>; 03.06.2009).

Kästner, Uwe (2006b): "Dialog der Zivilgesellschaften in Bonn". In: *Tópicos* 3, 26-27.

Rademacher, Reiner (2007): "FES in Brasilien. 30 Jahre Einsatz für soziale Gerechtigkeit". In: *Tópicos* 2, S. 17.